



Bundesministerium  
des Innern

[www.bmi.bund.de](http://www.bmi.bund.de)

# innenpolitik

ISSN 0179-4108

Informationen des Bundesministeriums des Innern | November 2011

THW UND EHRENAMT

Im Einsatz  
für die Gesellschaft





DIE „BLAUEN ENGEL“

4



IM AUSLANDSEINSATZ

16

## Inhalt

### EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT IM BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

Die „Blauen Engel“ des THW 4

### WERBEN UM MITGLIEDER

Mit neuen Konzepten zum Erfolg 8

### JUGENDARBEIT IM THW

Spielend helfen lernen 9

### EHRENAMT FÖRDERN

„Geübte Kräfte behalten im Chaos einen kühlen Kopf“ 10

### BASISARBEIT VOR ORT

Helfen als Passion 12

### AUSBILDUNG BEIM THW

Zum beiderseitigen Nutzen 14

### EHRENAMT UND BERUF

Positiv für Work-Life-Balance 15

### IM AUSLANDSEINSATZ

Von Deutschland aus in die Welt – das THW 16

### KURZ NOTIERT

18

### EINE HELFERIN BERICHTET

„Es macht einfach riesigen Spaß“ 20

## Impressum

### Herausgeber:

Bundesministerium des Innern  
Alt-Moabit 101 D  
10559 Berlin

### Gesamtkoordination:

Referat G 16 (BMI)

### Redaktion, Gestaltung, Produktion:

MEDIA CONSULTA Deutschland GmbH  
Wassergasse 3, 10179 Berlin

innenpolitik@media-consulta.com

Redaktion: Petra Grampe (pg),

Sebastian Lambeck (sel), Tim Schnabel (ts);

Maik Baumgärtner (freier Autor, mbg),

Sandra Ketterer (freie Autorin, sk)

Gestaltung: Sylvia Bahr, Claudia Steckel

Lektorat: André Bunde

Produktion: René Hanhardt

### Bildnachweis:

BMI (S. 10, 11, 19), THW (S. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 12,

13, 14, 16, 17, 18), Arndt Bertelsmann (S. 15),

Verena Bommes (S. 20), Gemeinde Fürth (S. 19)

### Druck:

Silber Druck oHG, Niestetal

### Auflage:

43.000 Exemplare

### Erscheinungsweise:

bis zu 6 Ausgaben pro Jahr

### Vertrieb:

Die innenpolitik wird kostenfrei geliefert.

Bestellungen und Adressänderungen bitte an:

Publikationsversand der Bundesregierung

Postfach 48 10 09, 18132 Rostock

publikationen@bundesregierung.de

### Artikelnummer:

BMI11021

## UNWETTER, ÜBERSCHWEMMUNGEN, WINTERDIENST

# Jeder Handgriff sitzt

In Deutschland verursachen Unwetter jedes Jahr Schäden in Milliardenhöhe. Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienste sind bei extremen Wetterverhältnissen im Dauereinsatz. Fast immer vor Ort dabei: die Ehrenamtlichen des Technischen Hilfswerks (THW).

Rückblick: Anfang September hatten in Bayern, Hessen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Brandenburg und im Saarland Tornados, Regen und Hagel weite Teile der Länder verwüstet und schwere Schäden hinterlassen. Durch das THW wurden Flussufer mit Sandsäcken gesichert, umgestürzte Bäume beseitigt und vollgelaufene Keller abgepumpt. Nicht nur die Arbeit der Freiwilligen war während der Einsätze gefragt, sondern auch schweres Gerät. So ermöglichten die Lichtanlagen des THW den Hilfskräften, die ganze Nacht durchzuarbeiten. Mehr als 300 Aktive aus verschiedenen Landesverbänden und mehr als 20 Ortsverbänden waren im Einsatz. Um den reibungslosen Ablauf und die vielfältigen Einsätze bewerkstelligen zu können, bündelt das THW sein Personal sowie seine Fahrzeuge und Geräte in unterschiedlichen Einheiten.

Ortswechsel: Auch bei einem starken Sommergewitter, das sich über der Gemeinde Veldenz (Rheinland-Pfalz) entlud, war die Hilfe des THW dieses Jahr gefragt. Hühner-eigroße Hagelkörner und Platzregen hatten den kleinen Ort mit seinen 300 Häusern in ein Katastrophengebiet verwandelt. Kein Gebäude blieb von dem Unwetter verschont, fast alle Dächer waren beschädigt worden.

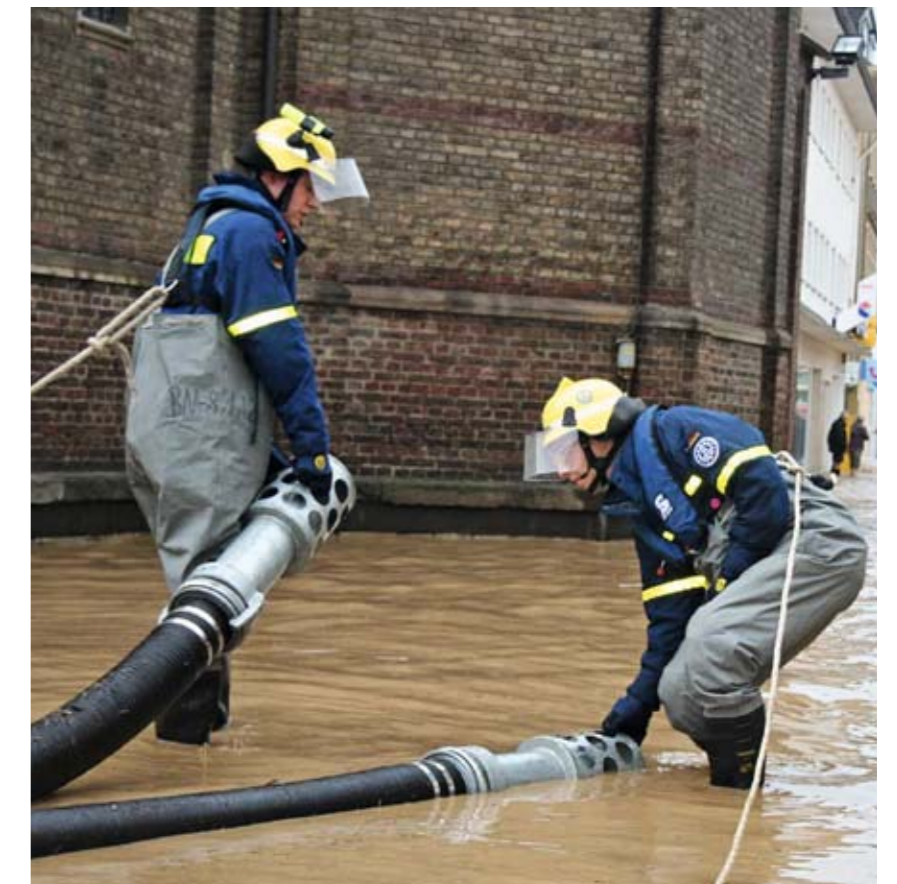
### Große Bandbreite

Zwei Tage war der THW-Ortsverband Wittlich im Einsatz und erhielt dabei Unterstützung aus den THW-Ortsverbänden Bitburg und Daun/

Vulkaneifel. Im Akkord wurden Dächer abgedichtet und die Gebäude gesichert. Vielfach drohten Dächer einzustürzen. Dies konnte durch Sicherungsmaßnahmen der THWler verhindert werden. Damit im Einsatz jeder Handgriff sitzt, werden solche Einsturzscenarien und entsprechende Gegenmaßnahmen regelmäßig geprobt.

Vierorts blicken die Frauen und Männer des THW jetzt schon auf die kommende kalte Jahreszeit und haben dabei die harte Wintersaison 2010/2011 vor Augen. Schnee, Eis

und Kälte hatten Deutschland fest im Griff, und die THW-Kräfte waren bundesweit im Dauereinsatz. Dabei befreiten sie überlastete Dächer von Schneemassen, räumten vereiste Straßen, versorgten liegengebliebene Autofahrer und Passagiere in festsitzenden Zügen. Die Bandbreite der möglichen Leistungen des THW ist groß. Die Technik, das Know-how und die unermüdliche Arbeit der Ehrenamtlichen sind eine wichtige Stütze bei Hilfeinsätzen – nicht nur im Inland. Was dieser Winter an Herausforderungen bringt, bleibt abzuwarten. (mbg)



EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT IM BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

# Die „Blauen Engel“ des THW



Hilfe in Krisensituationen und Dienst für die Gesellschaft leisten die rund 80.000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer des THW. Und dies seit dem nunmehr 61-jährigen Bestehen der Bundesanstalt. Der Zivilschutz und die Katastrophenhilfe des Bundes würden ohne sie nicht funktionieren. Im In- und Ausland erfüllen sie verschiedenste Aufgaben.

Sommer 2011: Bilder von hungernen Kindern und staubtrockenen Weiten schrecken Deutschland und andere wohlhabende Nationen auf. Etwa zwölf Millionen Menschen am Horn von Afrika sind vom Hungertod bedroht. Flüchtlingscamps an der Grenze zu Somalia sind überfüllt. Die Bundesregierung entsendet zunächst fünf Experten des THW, um Möglichkeiten für weitere Camps zu prüfen – in Zusammenarbeit mit anderen Helfern der Vereinten Nationen. Wenige Wochen später fliegt erneut ein Team nach Äthiopien, um dort unter anderem die Sanitärversorgung in Camps zu verbessern.



Aber die Einsatzkräfte des THW sind bei weitem nicht nur im Ausland unterwegs. Beispiel Loveparade in Duisburg 2010: Aufgrund einer Massenpanik starben 21 Menschen, zahlreiche wurden verletzt. Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer des THW unterstützten bei den Bergungsarbeiten, leuchteten Einsatzstellen großflächig aus. In Hamburg richtete das THW im vergangenen Dezember einen Bunker mit Strom und sanitären Anlagen als Notunterkunft für Obdachlose her, im sächsischen Plauen befreite es 17 Kilometer Straßenbahnschienen von Eis, und im hessischen Wetterau versorgte es 1.200 Menschen fünf Wochen lang mit Trinkwasser, weil ein Brunnen mikrobiologisch verseucht war.

Etwa 850.000 Einsatzstunden haben die rund 80.000 Ehrenamtlichen – davon knapp die Hälfte aktive Einsatzkräfte – 2010 geleistet. Lediglich etwa 800 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind beim THW angestellt. Es besteht also zu 99 Prozent aus Freiwilligen und ist in 668 Orts-

verbänden organisiert. Die Hauptamtlichen arbeiten in den 66 Geschäftsstellen, den acht Landesverbänden, der THW-Bundesschule und der Leitung in Bonn. Bei den Ortsverbänden sind nur Ehrenamtliche tätig.

## Grundlage Ehrenamt

Die „Blauen Engel“, wie die Helferinnen und Helfer auch genannt werden, engagieren sich freiwillig für den Schutz der Bevölkerung im In- und Ausland – eine humanitäre Mission. Im Gesetz über den Zivilschutz und die Katastrophenhilfe des Bundes ist das Ehrenamt als Grundlage dieses wichtigen Arbeitsbereiches – nicht nur für das THW – ausdrücklich festgehalten.

Im August 1950 wurde das Technische Hilfswerk gegründet, weil es in dieser Zeit kaum Strukturen im Bevölkerungsschutz gab. Ein „zivil-er Ordnungsdienst“ wurde eingerichtet und dem Bundesministeri-

um des Innern unterstellt. Seit 1993 ist das THW eine eigenständige Bundesoberbehörde. Die Arbeit des THW – die größte Behörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern – finanziert der Bund 2011 mit fast 178 Millionen Euro.

Außerdem fördert die „Bundesvereinigung der Freunde und Förderer des THW“ dessen Arbeit. Sie vertritt die Organisation gegenüber der Politik, wirbt Gelder und Sachmittel für die Arbeit des THW ein und fördert die Jugendarbeit. Die Vereinigung ist der Zusammenschluss der Landesvereinigungen beziehungsweise der örtlichen Fördervereine. Jeder THW-Ortsverband hat zudem einen örtlichen Helferverein, in dem neben den Helferinnen und Helfern möglichst zahlreiche Unterstützer Mitglieder sein sollen, um etwa Geld für neue Geräte zu haben. Die Bundesvereinigung hat zudem 2004 eine Stiftung gegründet. Sie soll die Arbeit

des THW, der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sowie der Jugendlichen durch finanzielle Mittel fördern, zum Beispiel spezielle Maßnahmen für die Katastrophenhilfe im Ausland unterstützen. Im Vorstand und Kuratorium engagieren sich unter anderem zahlreiche Bundestagsabgeordnete.

### Schneller Einsatz durch einheitliche Struktur

Die Organisation des THW ist bundeseinheitlich strukturiert, mit einem einheitlichen Organisations- und Führungssystem auf Bundesebene. Daher können im Ernstfall alle Einsatzkräfte sofort zusammengezogen werden und gemeinsam arbeiten, egal in welchem Ortsverband sie ausgebildet wurden. Jeder Ortsverband ist nach dem gleichen Muster organisiert: ein Ortsbeauftragter als Leiter, feste Beauftragte für die Instandhaltung der Geräte, Ausbildung und anderes. Zudem verfügt jeder Ortsverband mindestens über einen Technischen Zug, in dem die Kräfte eingeteilt sind.

Wichtig sind die Jugendgruppen. Die THW-Jugend e.V. wurde als selbstständiger Jugendverband in den 1980er-Jahren gegründet. Fast 14.700 10- bis 17-Jährige waren 2010 Mitglied der THW-Jugend. Sie sollen Technik und Solidarität spielerisch kennenlernen, um genug Begeisterung für eine spätere Mitarbeit als erwachsene Helferinnen und Helfer zu entwickeln. Der Nachwuchs übt Stegebau, den Transport von Verletzten oder auch das Ausleuchten von Einsatzstellen. Darüber hinaus steht das Gemeinschaftsgefühl im Vordergrund bei gemeinsamen Spieleabenden oder Ausflügen. Bei Wettbewerben messen sich die Jugendgruppen auf Landes- und Bundesebene. Zum dritten Mal gab es in diesem Jahr eine Jugendakademie für 40 junge Menschen. Die 15- bis 21-Jährigen wurden in Seminaren darauf vorbereitet, in ihren eigenen Jugendgruppen Verantwortung zu übernehmen.

Ausbildung und stete Fortbildung spielen beim THW eine große Rolle.

Erwachsene werden in zwei Stufen ausgebildet. Sie nehmen an der Grundausbildung in den Ortsverbänden teil, die sie mit einer Prüfung abschließen. Anschließend findet die Spezialisierung für die unterschiedlichen Fachgruppen statt oder auch für Auslandseinsätze. Das Fachwissen dafür erhalten sie an der THW-Bundesschule. Im Vordergrund steht technisches Wissen wie Elektroversorgung, Trinkwasseraufbereitung, Brückenbau und die Ausbildung für die Bereiche Gefahrgut oder Ölschaden. Zudem wird auf die Aus- und Weiterbildung von Führungskräften Wert gelegt.

Das THW ist eine feste Größe in der Strategie von Bund, Ländern und Kommunen zum Katastrophenschutz in Deutschland. Zum Hilfeleistungssystem des Bevölkerungsschutzes zählen noch die Feuerwehren sowie die fünf Freiwilligenorganisationen Deutsches Rotes Kreuz, Arbeiter-Samariter-Bund, Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft, Johanniter Unfall-Hilfe und Malteser Hilfsdienst. Die Aufgaben der Feuerwehren sind durch Ländergesetze geregelt. Auch in diesen Organisationen engagieren sich vor allem Ehrenamtliche, in den Feuerwehren sind es beispielsweise etwa 1,3 Millionen. Nach Angaben des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe sind 1,8 Millionen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer für den Katastrophenschutz ausgebildet.

### Werben um neue Mitglieder

Die Zahlen sind allerdings rückläufig. Auch wenn freiwillig und unbezahlt arbeitende Menschen für den Schutz der Bevölkerung unerlässlich sind, engagieren sich immer weniger ehrenamtlich in diesem Bereich. Die Gründe dafür sind vielfältig. Darunter fällt natürlich die demografische Entwicklung. Je nach Region ist der Schwund an Nachwuchs schon



jetzt deutlich zu spüren. Gegen, aus denen viele Menschen aufgrund von Arbeitsplatzmangel fortziehen, sind ebenfalls betroffen. Hinzu kommt die Aussetzung der Wehrpflicht seit dem 1. Juli 2011. Bisher ließen sich zehntausende junger Männer vom Wehrdienst freistellen und verpflichteten sich als Gegenleistung, für mehrere Jahre bei einer der Katastrophenschutzorganisationen Dienst zu tun.

Das THW will diesem Problem durch eine verstärkte Ansprache bisher unterrepräsentierter Bevölkerungsgruppen begegnen. Nur etwa neun Prozent der Ehrenamtlichen sind Frauen – genauso übrigens bei den Freiwilligen Feuerwehren –, und noch weniger haben einen Migrationshintergrund. Das ist ein grundsätzlicher Mangel. Insgesamt ist nur etwa ein Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund im Bevölkerungsschutz

engagiert, heißt es beim Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe. Viele wissen zu wenig über das System des Bevölkerungsschutzes in Deutschland. Neben diesen beiden Gruppen hat das THW auch ältere Menschen im Blick. Mit speziellen Programmen sollen auch diejenigen zur Mitarbeit motiviert werden, die bisher wenig erfolgreich angesprochen wurden. Damit die Hilfe im In- und Ausland weiterhin so gut funktioniert wie bisher. (sk)

## Ehrenamtliches Engagement in Zahlen

Heute engagieren sich ehrenamtlich im Bevölkerungsschutz schätzungsweise

- rund **600.000** Freiwillige bei den großen Hilfsorganisationen Arbeiter-Samariter-Bund, Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft, Deutsches Rotes Kreuz, Johanniter-Unfall-Hilfe und Malteser Hilfsdienst,
- circa **1,1 Millionen** freiwillige Feuerwehrleute sowie
- gut **80.000** ehrenamtlich tätige Helferinnen und Helfer beim Technischen Hilfswerk.

>> Werden auch Sie aktiv! Informationen finden Sie auf den folgenden Internetpräsenzen oder der Website der Freiwilligen Feuerwehr Ihrer Stadt oder Gemeinde:

[www.asb.de](http://www.asb.de), [www.dlrg.de](http://www.dlrg.de), [www.drk.de](http://www.drk.de), [www.johanniter.de](http://www.johanniter.de), [www.malteser.de](http://www.malteser.de), [www.thw.de](http://www.thw.de)



## WERBEN UM MITGLIEDER

## Mit neuen Konzepten zum Erfolg

**Auch das THW rechnet mit sinkenden Mitgliederzahlen. Mit neuen Ideen sollen insbesondere bisher unterrepräsentierte Gruppen für eine ehrenamtliche Tätigkeit gewonnen werden. Im Fokus stehen Frauen, Senioren und Menschen mit Migrationshintergrund.**

Im April dieses Jahres machten 14 Mädchen im bayerischen Bad Aibling „blau“. Statt in die Schule zu gehen, zogen sie robuste blaue Jacken an, sägten Holz und bearbeiteten mit einem Bohrhammer Gestein. Die 13- bis 16-Jährigen hatten sich für den Girls' Day beim Ortsverband des Technischen Hilfswerks angemeldet.

Sie waren nicht die Einzigen. Seit Jahren nehmen viele Ortsverbände an dem bundesweiten Tag zur Berufsorientierung teil. Denn die Aktion ist ein gutes Mittel, um auf sich aufmerksam zu machen. Die Mitgliederzahlen der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk sinken. Frauen sind mit neun Prozent aller Mitglieder immer noch unterrepräsentiert. Auch Menschen mit Migrationshintergrund und ältere Menschen sind wenig vertreten. Seit diesem Jahr ist der Druck, sich neue Zielgruppen zu erschließen, weiter gewachsen. Anfang Juli wurde die Wehrpflicht ausgesetzt. Bisher nutzten viele junge Männer die Möglichkeit, sich für mehrere Jahre beim THW zu verpflichten, statt Wehr- oder Zivildienst zu leisten.

### Baukasten für Helferentwicklung

Neue Konzepte sind also dringend nötig. „Wir sind dabei, die Ideen zusammenzutragen und eine Art Baukastenprinzip zusammenzustellen, um das den Ortsverbänden an die Hand zu geben“, berichtet Sigrid Bessler, Beauftragte für das Konzept Helferentwicklung bei der THW-Leitung. Bis Ende des Jahres solle ein erster „Baukasten“ fertig sein. Daraus kann sich jeder Ortsverband zielgerichtet nach seinen eigenen Bedürfnissen die geeigneten Komponenten zusammenstellen.

Ideen sammeln die THWler schon seit Jahren. 2003 fand die erste sogenannte Zukunftswerkstatt zum Thema Mädchen und Frauen statt. In Zusammenarbeit mit der Universität Mainz erhob das THW später wissenschaftlich fundierte Daten. Das Ergebnis: Während für Männer die Geräte oftmals im Vorder-



grund stehen, interessieren sich Frauen eher für die sozialen Auswirkungen von Technik. Mit Mentoren wollen die Ortsverbände Frauen die Eingewöhnung ins THW erleichtern.

Auch am Thema Senioren wird seit Jahren gearbeitet. Schon 2005 trafen sich THWler beispielsweise zu einem ersten Workshop, um zu prüfen, wie haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die nicht mehr als Einsatzkräfte aktiv sind, weiter eingesetzt werden können. Schließlich haben sie eine Menge Wissen angesammelt, von dem das THW profitieren kann.

Menschen mit Migrationshintergrund sollen künftig ebenfalls stärker angesprochen werden als bisher. Viele kennen das ehrenamtlich getragene System des Bevölkerungsschutzes in Deutschland nicht. Das THW setzt hier an und hat in mehreren Ortsverbänden Pilotprojekte gestartet, etwa Kooperationen mit Schulen oder Migrantenvereinen. Dabei muss sich auch das THW kulturell öffnen und einen toleranten Umgang mit kultureller Vielfalt in der eigenen Organisation fördern. Ein interkultureller Leitsatz und die Unterzeichnung der „Charta der Vielfalt“ zeigen, dass das THW hier bereits erste Schritte unternommen hat. (sk)

## JUGENDARBEIT IM THW

## Spielend helfen lernen

**Immer mehr junge Menschen finden bei der THW-Jugend eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Sie erlernen dort Fähigkeiten, die für ihr späteres Leben wie auch für die Gesellschaft von unschätzbarem Wert sind. Teamfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein sind nur zwei davon.**

Kinder und Jugendliche, die in der THW-Jugend aktiv sind, verbringen ihre Freizeit nicht nur mit Sport und Spiel. Sie erlernen Fähigkeiten und Kenntnisse, um ihren Mitmenschen in Notsituationen zu helfen. Beinahe in jedem THW-Ortsverband existiert eine Jugendgruppe, in der sich Mädchen und Jungen im Alter von 10 bis 17 Jahren treffen. Ihnen werden auf kind- und jugendgerechte Art die Rettungsmethoden und die technische Ausrüstung des THW nähergebracht.

So führen die Ortsverbände Workshops und Rettungsübungen durch, aber veranstalten auch Ausflüge und Grillabende. Die Jugendlichen werden dabei von ausgebildeten Jugendbetreuern angeleitet. Abhängig von den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten bieten die Jugendgruppen individuelle Aktionen an. So wird beispielsweise die Eigensicherung an steilen Uferhängen erprobt oder der Umgang mit Notstromaggregaten geübt.

### Gemeinsam technische Fähigkeiten trainieren

Alle zwei Jahre treffen sich die THW-Jugendgruppen in einer deutschen Stadt zum Bundesjugendlager. Mehr als 3.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen für acht Tage zusammen, um bei Ausflügen, Sportturnieren, Workshops und Besichtigungen gemeinsam ihre Freizeit zu verbringen. Einer der Höhepunkte ist dabei der Bundeswettkampf der THW-Jugend, bei dem 16 Mannschaften gegeneinander antreten. In Vorentschei-

den auf Landes- und Bezirksebene qualifizieren sich die Teams, um für ihr Bundesland an dem Wettbewerb teilzunehmen.

Kinder und Jugendliche trainieren bei den lokalen und länderübergreifenden Aktionen und Wettbewerben der THW-Jugend gemeinsam ihre technischen und handwerklichen Fähigkeiten und entwickeln sie kontinuierlich weiter. Das fördert sowohl die Teamfähigkeit als auch das Zusammengehörigkeitsgefühl. Zudem lernen sie in einer Gruppe, Verantwortung zu übernehmen. Das THW stärkt damit die Führungsqualitäten der Jugendlichen und ermutigt sie zu sozialem Engagement. Für das Ehrenamt in Deutschland ist die THW-Jugend damit von besonderem Wert. Dies schlägt sich auch in Zahlen nieder: Die Anzahl der Junghelferinnen und Junghelfer hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt. (sel)



### THW-Jugend e. V.

Die THW-Jugend e. V. ist der Zusammenschluss aller Jugendgruppen des Technischen Hilfswerks. Bereits seit über 25 Jahren gibt es den ursprünglich in Rheinland-Pfalz gegründeten Verband. Bundesweit sind mittlerweile rund 15.000 Jugendliche aktiv. Höchstes Gremium ist der Bundesjugendausschuss. Er tagt in der Regel jährlich, um unter anderem den ehrenamtlichen Bundesjugendleiter zu wählen. Der Bundesjugendleiter und seine Stellvertreter bilden zusammen mit den Landesjugendleitern den Bundesvorstand der THW-Jugend. Diese ist in insgesamt 13 Landesjugenden untergliedert. Eine Landesjugend stellt jeweils den Zusammenschluss aller Ortsjugenden in einem oder mehreren Bundesländern dar.



## EHRENAMT FÖRDERN

## „Geübte Kräfte behalten im Chaos einen kühlen Kopf“

Ohne die zahlreichen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer würde der Bevölkerungsschutz in Deutschland nicht funktionieren. Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich erläutert im Interview mit „innenpolitik“ die staatliche Unterstützung.

Dr. Hans-Peter Friedrich, geboren am 10. März 1957 in Naila (Landkreis Hof), ist seit dem 3. März 2011 Bundesminister des Innern. Der studierte Jurist und Diplom-Ökonom begann 1988 seine berufliche Laufbahn als Regierungsrat in der Industrieabteilung im Bundesministerium für Wirtschaft in Bonn. 1991 wurde er Mitarbeiter der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und 1998 selbst zum Mitglied des deutschen Bundestages gewählt. Als Abgeordneter gehörte er unter anderem der Föderalismuskommission I und II an.

**innenpolitik:** Der demografische Wandel und die Aussetzung der Wehrpflicht führen zu sinkenden Helferzahlen und gefährden das bestehende Hilfeleistungssystem im Bevölkerungsschutz. Welche Pläne gibt es, diesem Trend entgegenzuwirken?

**Dr. Hans-Peter Friedrich:** Das THW versucht, diesem Trend durch verschiedene Maßnahmen entgegenzuwirken. Organisationsinterne Aktivitäten und Helferentwicklungsplanungen zielen auf eine langfristige Helferbindung. Das Engagement soll attraktiver werden, beispielsweise durch ein Ausbildungsangebot mit Doppelnutzen für den Beruf und mehr Familienfreundlichkeit. Nach außen will das THW noch unterrepräsentierte Zielgruppen wie Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund und ältere Mitbürger ansprechen. Dabei gehen wir auch auf Schulen und Hochschulen zu.

**innenpolitik:** Wie können insbesondere Frauen und Menschen mit Zuwanderungsgeschichte für ein ehrenamtliches Engagement gewonnen werden?

**Dr. Friedrich:** Das THW implementiert gerade ein Projekt, das junge Mädchen und Frauen beim Übergang zur aktiven Helferin begleitet

und betreut. Dabei kümmern sich ausgebildete Mentorinnen in ganz besonderem Maße um diese Zielgruppe. Daneben versucht das THW, mit außenwirksamen Maßnahmen wie zum Beispiel der Beteiligung am Girls' Day Schülerinnen für technische Herausforderungen zu begeistern.

Um mehr Menschen mit Migrationshintergrund für das THW zu gewinnen, wurde das Projekt „Interkulturelle Öffnung“ initiiert. Zum einen geht es um Verhaltens- und Einstellungswandel bei den jetzigen Mitgliedern der Organisation; zum anderen bei den potenziell Interessierten um Information und Orientierung. Einige Ortsverbände haben bereits Pilotprojekte begonnen.

**innenpolitik:** Über 90 Prozent aller Helferinnen und Helfer im Bevölkerungsschutz arbeiten ehrenamtlich. Wie fördert das Bundesministerium des Innern ihr Engagement?

**Dr. Friedrich:** Zur Ausbildung und Qualifizierung von leitenden Einsatzkräften und Entscheidungsträgern unterhält der Bund ein Fortbildungs- und Übungsangebot an der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ). Der Bund ergänzt die

(Fahrzeug-)Ausstattung der Länder mit hochmodernen Einsatzfahrzeugen, die von den Ländern über die Kommunen auch den Hilfsorganisationen zugeteilt werden. Das dient neben der Verbesserung der technischen Ausstattung auch der Steigerung der Motivation des Einsatzpersonals und Sicherstellung der herkömmlichen Ehrenamtsstrukturen. Außerdem finanziert das Bundesministerium des Innern mit

lungen beisteuern – insbesondere Länder, Kommunen und Hilfsorganisationen. Denn sie sind es, die nahe an den praktischen Problemen dran sind und wissen, „wo der Schuh drückt“. Im Vorfeld muss noch geklärt werden, was an Forschungen und Erkenntnissen bereits vorliegt. Wir fangen nicht bei null an.

**innenpolitik:** Die Helferinnen und Helfer müssen bei den Einsätzen

Strukturen aber mehr als bisher mit Hauptamtlichen ergänzen.

**innenpolitik:** Wie würden Sie einen Arbeitgeber überzeugen, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ehrenamtliche Arbeit freizustellen?

**Dr. Friedrich:** Es gibt drei Argumente: Erstens pflegen viele Arbeitgeber ihr Image auch mit einem Bekenntnis zur Corporate Social Responsibility, kurz CSR, der Verantwortung für die Gemeinschaft. Die Freistellung von Helferinnen und Helfern kann als „angewandte CSR“ imagefördernd wirken.

Zweitens können im Bevölkerungsschutz erworbene Fähigkeiten beruflich verwertet werden: Ausbildung, Einsatzerfahrung, Führungsfähigkeit, Teamarbeit, vielleicht sogar Auslandserfahrung – vieles davon bringen unsere Freiwilligen bereits mit.

Und drittens kann jede ausgebildete Helferin und jeder ausgebildete Helfer im betrieblichen Katastrophenschutz eingesetzt werden. Geübte Kräfte behalten im Chaos einen kühlen Kopf. Je technischer der Betrieb ausgelegt ist, umso mehr kann ein THW-Ausbildungshintergrund von Vorteil sein.

„In Deutschland haben wir ein gewachsenes Hilfeleistungssystem mit vielen Ehrenamtlichen.“

rund 2,9 Millionen Euro jährlich für circa 81.000 Schülerinnen und Schüler die sogenannte „Erste-Hilfe-Ausbildung mit Selbsthilfefinhalten“.

Um die Leistungen der Helferinnen und Helfer im Bevölkerungsschutz anzuerkennen und stärker ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken, vergibt das Ministerium seit 2009 öffentlichkeitswirksam den Förderpreis „Helfende Hand“. In einer Kategorie wird ein Ehrenpreis an Arbeitgeber verliehen, die ehrenamtliche Aktivitäten ihrer Beschäftigten in besonderem Maße unterstützen. Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe stellt den Hilfsorganisationen für ihre Öffentlichkeitsarbeit Poster, Broschüren und Werbefilme über das ehrenamtliche Engagement im Bevölkerungsschutz zur Verfügung. Seit kurzem ist außerdem ein eigenes Kinderinternetangebot freigeschaltet.

Mit dem Ziel, die ehrenamtliche Struktur im Bevölkerungsschutz nachhaltig zu sichern, wird das Bundesministerium des Innern außerdem ein Forschungsprojekt initiieren. Alle Akteure im Bevölkerungsschutz sollen hierzu Fragestel-

auch Risiken eingehen. Wieso setzt die Politik auf Ehrenamtliche und nicht auf Angestellte?

**Dr. Friedrich:** In Deutschland haben wir ein gewachsenes Hilfeleistungssystem mit vielen Ehrenamtlichen, um flächendeckend den Schutz der Bevölkerung sicherzustellen. Dies wäre nur mit dem Einsatz von Hauptamtlichen nicht leistbar. Möglicherweise müssen wir in Zukunft diese ehrenamtlichen

Chefsache: Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich entscheidet über die neuen Dienstanzüge für das THW – in „Friedrichsblau“.



## BASISARBEIT VOR ORT

# Helfen als Passion

Spaß an der Sache, das Miteinander und zu wissen, wie anderen geholfen werden kann, bringen Alt und Jung beim THW zueinander. Ohne die Arbeit der Ortsverbände wie den in Berlin-Mitte gäbe es das Technische Hilfswerk nicht.

Die Jungen und Mädchen drängen sich vor einem dunkelblauen Transporter. Dessen hintere Plane ist hochgeklappt. Im Inneren sind lange Regale an den Seiten zu sehen. In ihnen stapeln sich Holzplatten und -bretter, Metallstangen und -stege. Eine junge Frau steht auf der Ladefläche: „Wer von euch hat denn jetzt das Sagen?“ Ein kleiner Junge mit dunklen Haaren wird schließlich bestimmt. Er soll ihr sagen, was für Material die Gruppe braucht. Nacheinander nehmen die Kinder und Jugendlichen Metallstangen und stapeln sie ein Stück weiter entfernt nach ihrer Länge.

Der THW-Ortsverband Berlin-Mitte hat seine Hallen auf dem Gelände eines Busunternehmers in Reinickendorf, einem Ortsteil im Westen der Stadt. 42 aktive Erwachsene zählen zum Ortsverband, darunter fünf Frauen. Zwölf Jugendliche, davon zwei Mädchen, sind in der Jugendgruppe. Das jüngste Mitglied feiert an diesem Tag seinen elften Geburtstag, die drei ältesten Helfer sind jeweils 72 Jahre alt.

An diesem Mittwochabend – mittwochs ist immer Übungsabend – bauen die Jugendlichen unter den wachsamen Augen erwachsener und ausgebildeter Helfer sowie denen des Gruppenleiters Andreas Weber ein Gerüst von zwei mal drei Metern bis unter das Dach der Fahrzeughalle.

Der Transporter mit dem Material steht im Eingang, mehrere Lastkraftwagen sind in den Ecken geparkt. Im Nebenraum stapeln

sich Material und Werkzeuge in den Regalen. An einer Werkbank bearbeiten zwei Männer Metall. In einem zweiten Nebenraum lagert die Ausrüstung für eine Feldküche, einschließlich mehrerer Riesendosen Kartoffelsuppe.

Die Jugendlichen sortieren weiter. Ausgerüstet mit wetterfester blauer Hose und blauer Jacke, auf denen neben dem THW-Abzeichen noch ein Aufnäher mit Deutschlandfahne und neongelbe Reflektorbänder zu sehen sind, gelben Schutzhelmen, Arbeitshandschuhen und dicken schwarzen Arbeits-

stiefeln stehen sie vor dem Übungsleiter des Abends: „Arne, dürfen wir schon die Böden holen?“ Erst als er zustimmt, gehen einige zum Transporter, geben die Anweisung weiter und stapeln die Metallstege auf einem neuen Haufen.

**„Das Miteinander finde ich am schönsten“**

In der Gruppe steht Mattias Gunkel. Der 14-Jährige ist seit drei Jahren in der Jugendgruppe und möchte unbedingt später die Ausbildung zum Helfer machen. Durch einen Freund ist er zum THW gekommen.



„Das Miteinander finde ich am schönsten“, sagt er. Zwei Jugendlager hat er bisher mitgemacht. Dort hat er andere Gruppen aus den Landesverbänden Berlin, Brandenburg und Sachsen-Anhalt kennengelernt. Am Ende der Halle, gut sichtbar für alle, steht der stolze Beweis für das Können der Jugendlichen: Eine aus groben Holzbalken gezimmerte Hollywoodschaukel, eine der Aufgaben im letzten Lager, bei dem sie als Sieger der Wettkämpfe hervorgegangen sind.

Inzwischen hämmert Truppführer Arne mit einem Helfer den Boden der ersten Etage des Gerüsts fest. Würde es nicht hier in der Halle aufgebaut, könnte es bei einem Einsatz neben einem Gebäude hochgezogen werden, um in mehreren Metern Höhe zu arbeiten. Die zwei Erwachsenen tragen rote Sicherheitsgurte um ihre Körper und sind durch riesige Karabinerhaken mit dem Gerüst verbunden. Auch sie haben Schutzhelme auf dem Kopf. Kurze Besprechung mit dem Chef des Abends, Andreas Weber. Welche Schritte sind als nächstes dran? Schnelle Prüfung mit der Wasserwaage, ob alles gerade ist.

Nebenan im Bürogebäude tippt der Ortsbeauftragte Thomas Neumann Daten in einen Computer. Wäh-

rend seine Kameraden üben, leitet er die Verwaltung. Im Flur hängt eine blaue Metalltafel mit Magnetschildern. Jedes trägt einen Namen, darüber steht ein Schild mit der Bezeichnung einer Funktion oder Gruppe. Ganz oben steht Neumanns Name, als Ortsbeauftragter leitet er den Verband. Darunter ist der Ortsverbandsstab. Unter manchen Funktionen fehlt ein Name. „Nicht immer finden wir für jeden Posten einen einzelnen Vertreter“, erklärt Neumann.

**„Nicht immer finden wir für jeden Posten einen einzelnen Vertreter“**

„Technischer Zug“ kommt als nächstes, darunter die Namen der Einheiten, aus denen der Zug besteht. Ein Zugtrupp, drei Bergungsgruppen, eine Fachgruppe Brückenbau, ein Verpflegungstrupp. „Mit der Feldküche versorgen wir die Einsatzkräfte. Ist natürlich nicht immer so spannend, wenn man bei einem Hochwasser Schnitzel brät, statt einen Damm zu verstärken“, sagt Neumann. Aber seine Kameraden und er übernehmen die Aufgabe gern.

In der großen Halle steht Übungsleiter Arne mit seinem Kollegen inzwischen fast unter dem Dach.

Draußen ist es dunkel geworden. An der Laderampe des Materialtransporters leuchtet eine lange Neonröhre ins Wageninnere. Einige Frauen und Männer haben sich in eine Ecke der Halle zurückgezogen. Einer schüttelt eine große Decke. Sie bereiten sich auf die Prüfung am Ende ihrer Grundausbildung vor. Dazu gehört auch das Wissen, wie sie einen brennenden Menschen löschen können.

Andreas Weber beobachtet weiter die Jugendlichen. Seit 1993 ist er beim THW. Mit 16 ist er beigetreten, als Alternative zur Bundeswehr. Inzwischen ist er 34, Gruppenführer und hat verschiedene Zusatzausbildungen, darunter Brückenbauer und den IHK-geprüften Ausbilderschein. „Der Spaß an der Sache, der Umgang mit den Menschen und das Wissen, dass man weiß, wie man helfen kann“, nennt er als seine Motivation. Sein letzter großer Einsatz war das Hochwasser in der Spree bei Cottbus. Drei Tage kochte er für die anderen Helferinnen und Helfer. Nein, sein Arbeitgeber sei nicht begeistert, wenn er sich wegen eines Einsatzes abmelde. Aber letztlich wisse sein Chef, dass es seinem Unternehmen, das bundesweit tätig ist, auch nütze, wenn etwa Schäden durch Unwetter schnell beseitigt werden. (sk)

## AUSBILDUNG BEIM THW

# Zum beiderseitigen Nutzen

Übung macht den Meister. Das gilt auch beim THW. Durch Seminare und Fortbildungen wird das Wissen der Ehrenamtlichen geschult. Hiervon profitiert nicht nur das THW, sondern auch der Einzelne. So helfen die beim THW vermittelten Kenntnisse auch im Berufs- und Privatleben.

Die Einsätze des Technischen Hilfswerks sind keine Spaßveranstaltungen. In Haiti haben Hilfskräfte Trinkwasser aufbereitet und Notlager ausgebaut. Nach dem Erdbeben in Japan unterstützten Helferinnen und Helfer die Rettungs- und Bergungsarbeiten. Wenn im Winter wieder Gleise in Deutschland zufrieren, werden auch THWler am Einsatzort sein. Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer riskieren mitunter ihr Leben.

Entsprechend viel Wert legt die Bundesanstalt auf die Aus- und Fortbildung ihrer Haupt- und Ehrenamtler. Interessierte, die mindestens 17 Jahre alt und körperlich normal belastbar sind, erhalten eine Grundausbildung in den Ortsverbänden. Die ist überall gleich und beinhaltet den richtigen Umgang mit Werkzeugen und Geräten sowie Wissen über das THW, den Bevölkerungsschutz und das Verhalten im Einsatz.

Danach folgt eine Fachausbildung. Hier lernen die THWler alles, was sie für Einsätze mit ihren Einheiten wissen müssen, beispielsweise Schweißen, Sprengen oder den Umgang mit Pumpen. Außerdem können sie sich zu Führungskräften ausbilden lassen oder für Auslandseinsätze. Die Ehrenamtlichen gehen ein öffentlich-rechtliches Dienstverhältnis mit der Bundesrepublik ein, inklusive sechs Monaten Probezeit und Urlaub. Eine deutliche Verpflichtung also.



Über die Jahre müssen sich die Helferinnen und Helfer weiter fortbilden. Durch Übungen und Seminare halten sie ihr Wissen auf dem neuesten Stand. Mit diesen Regeln trägt die Bundesanstalt dazu bei, dass in Deutschland immer genug THWler für die Beseitigung von Schäden durch Stürme, Überschwemmungen oder andere Katastrophen bereitstehen. Dazu erklärt Dr. Ole Schröder, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern: „Für einen funktionierenden Bevölkerungsschutz ist eine gute Ausbildung der Einsatzkräfte die wichtigste Grundlage. Das THW hat dies erkannt und legt großen Wert auf die Aus- und Fortbildung seiner Helferinnen und Helfer. 570 Lehrgänge an der THW-Bundesschule und mehr als 340.000 Übungsstunden 2010 belegen dies.“

## Persönliche Vorteile für den Beruf

Die beim THW vermittelten Kenntnisse dienen nicht nur der Allgemeinheit. Aus den Fortbildungen können die Helferinnen und Helfer auch persönliche Vorteile ziehen. Zum einen legt das Hilfswerk großen Wert auf Teamarbeit. Die Einheiten sind strukturiert, Führungskräfte festgelegt. Zum anderen sind die technischen Fähigkeiten, die die Frauen und Männer erlernen können, oft im Beruf nützlich. So enden einige Kurse mit zertifizierten Abschlüssen, wie die IHK-geprüfte Auszubildereignung.

Trotz dieser Vorteile sind viele Arbeitgeber nicht immer begeistert, wenn sie ihre Angestellten oder Arbeiter für mehrere Tage oder Wochen freistellen sollen. Allerdings können sie sich die Kosten vom THW erstatten lassen. Der Lohn wird fortgezahlt. Selbstständige erhalten ebenfalls einen Ausgleich. Positiv für den Ruf des Unternehmens ist die Freistellung allemal. Und am Schluss profitieren alle Beteiligten von dem beim THW vermittelten Wissen. (sk)

Umgang mit schwerem Gerät gehört zur Arbeit. Ole Schröder, Parlamentarischer Staatssekretär (2. v. l.), besuchte die THWler vor Ort.

## EHRENAMT UND BERUF

# Positiv für Work-Life-Balance

Katastrophen kündigen sich selten an. Schnelle Hilfe ist in Notsituationen gefordert. Im Interview mit „innenpolitik“ erläutert W. Arndt Bertelsmann, welche Folgen der Dienst für die Allgemeinheit für Arbeitgeber hat.



Seit 1993 führt W. Arndt Bertelsmann den W. Bertelsmann Verlag in fünfter Generation als geschäftsführender Gesellschafter.

**innenpolitik:** Herr Bertelsmann, in Ihrem Fachverlag ist zurzeit ein freiwilliger Feuerwehrmann beschäftigt. Wenn er zu Einsätzen gerufen wird, müssen Sie ihn von seinem Dienst freistellen. Was halten Sie als Arbeitgeber von dieser Regelung?

**W. Arndt Bertelsmann:** Grundsätzlich ist diese Regelung sinnvoll. Sie gibt dem Arbeitnehmer das Recht, seinen Arbeitsplatz zu Einsätzen und wichtigen Ausbildungen zu verlassen, bei garantierter Lohnfortzahlung. Dem Arbeitgeber wird im Gegenzug der Ersatz der Lohnfortzahlung zugesichert.

**innenpolitik:** Einige Arbeitgeber haben immer noch Bedenken, wenn es um ein Ehrenamt ihrer Angestellten geht. Können Sie erklären warum?

**Bertelsmann:** Die Erstattung der Lohnkosten deckt nicht alle Kosten, wenn zum Beispiel Maschinen stillstehen und Umsatzeinbußen entstehen. Den Kunden sind Terminverzögerungen oder liegen gebliebene Arbeit nur schwer zu erklären.

**innenpolitik:** Sind diese Bedenken begründet?

**Bertelsmann:** Vordergründig ja, wobei die Unternehmen durch den plötzlichen oder zusätzlichen Ausfall sehr unterschiedlich betroffen sind. Der Kostendruck und die Erwartungen der Kunden erlauben keine großen Spielräume in der Personalplanung.

**innenpolitik:** Welchen Einfluss haben ehrenamtlich engagierte Angestellte auf die Reputation eines Unternehmens?

**Bertelsmann:** Das ist die andere Seite. Im Allgemeinen hat ehrenamtliches Engagement einen hohen Stellenwert und die humanitäre Hilfe ganz besonders. Die Unternehmen sollten daher das ehrenamtliche Engagement ihrer Mitarbeitenden nach außen kommunizieren, auch ihren Kunden.

**innenpolitik:** Welche weiteren Vorteile haben Unternehmer vom ehrenamtlichen Engagement ihrer Beschäftigten?

**Bertelsmann:** Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ehrenamtlich engagierte Menschen nicht nur in ihrer Freizeit mehr tun als sie müssen. Sie können auch im Beruf tendenziell mehr leisten und verantworten.

**innenpolitik:** Sind Beruf und Ehrenamt miteinander vereinbar?

„Ehrenamtliches Engagement hat einen hohen Stellenwert und humanitäre Hilfe ganz besonders.“

**Bertelsmann:** Im Sinne der Work Life Balance gehören sie sogar zusammen. Menschen, die außerhalb von Beruf und Familie Erfüllung und Anerkennung erfahren, sind weniger anfällig für Überlastung; sie sind nicht grenzenlos verfügbar. Ihnen gelingt es, nicht nur abzuschalten, sondern auch umzuschalten.

**innenpolitik:** Sie selbst haben beim THW eine Ausbildung absolviert. Welche Erfahrungen haben Sie dort gemacht?

**Bertelsmann:** Die technische Ausbildung war gut für mein Ingenieurstudium, zumindest für das technische Verständnis. Durch meine Ausbildung und Tätigkeit beim THW habe ich viel gelernt in puncto Führung und Ausbildung. Ich musste mich in Einsatzsituationen sehr schnell mit anderen Menschen verständigen und Lösungen erreichen.





## IM AUSLANDSEINSATZ

# Von Deutschland aus in die Welt – das THW

Nicht nur in Deutschland, sondern auch international sind die „Blauen Engel“ des THW im Einsatz. Seit über 50 Jahren unterstützt die Organisation bei Soforthilfeinsätzen, Projekten und Hilfsgütertransporten. In über 120 Ländern war das THW bereits vor Ort aktiv.

Im Januar 2010 bebte für 60 Sekunden in Haiti die Erde – 230.000 Menschen kamen ums Leben, 1,5 Millionen wurden obdachlos. Das Technische Hilfswerk sendete zunächst ein Erkundungs- und Unterstützungsteam für die Deutsche Botschaft und dann Trinkwasser- und Logistikexperten. Über 75 Millionen Liter Wasser bereitete die „Schnell-Einsatz-Einheit Wasser Ausland“ (SEEWA) in den folgenden Monaten für die Bevölkerung auf. Zudem baute das THW zur Verbesserung der Situation in den Notlagern im Auftrag der Europäischen Union Sanitäranlagen. 18 Monate später – im Juli dieses Jahres – endeten die Hilfsmaßnahmen des THW erfolgreich. 150 Einsatzkräfte waren bis dahin vor

Ort aktiv gewesen, um den Menschen im Land zu helfen. „Die nicht immer ungefährlichen Einsätze des THW verdienen Dank und Anerkennung für alle Helferinnen und Helfer“, so Staatssekretär im Bundesministerium des Innern Klaus-Dieter Fritsche.

### Wasser für Flüchtlinge

Doch es gibt auch weniger bekannte Hilfsaktionen, an denen sich die Deutschen beteiligen. So ist das THW derzeit im Auftrag des Auswärtigen Amtes zur Unterstützung des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (engl. United Nations High Commissioner for Refugees, UNHCR) in Äthiopien im Einsatz.

Ziel ist es, die Situation der knapp 120.000 Flüchtlinge, die dort in verschiedenen Lagern leben, zu verbessern. Das THW kooperiert hierfür insbesondere mit dem UNHCR und dem Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (engl. UN World Food Programme, WFP), aber auch mit anderen internationalen Organisationen wie der unabhängigen Hilfs- und Entwicklungsorganisation Oxfam. In einer THW-Werkstatt werden nicht nur Fahrzeuge und Generatoren, sondern auch Wasserpumpen der Hilfsorganisationen repariert, um die Wasserversorgung der Flüchtlinge sicherzustellen. Der Einsatz in Äthiopien wird durch Spezialisten der sogenannten „Standing Engineering Capacity“ (SEC) durchgeführt,

einer Unterstützungseinheit des THW für die Vereinten Nationen (engl. United Nations, UN). Die SEC ist eine von sechs Einheiten innerhalb des THW, die speziell für Einsätze außerhalb der Bundesrepublik konzipiert sind. Erst im Jahr 2010 gegründet, ist sie auf den Auf-, Aus- und Rückbau von Camps für UN-Organisationen und Einsatzteams spezialisiert, kann aber auch für die Versorgung und Unterbringung von Flüchtlingen und notleidender Bevölkerung nach Katastrophen eingesetzt werden. Im zehntgrößten Land Afrikas baut die SEC-Einheit Wassertanks und -verteilssysteme, repariert defekte Leitungen und ist am Bau sowie der Planung von Latrinen und Sanitäranlagen beteiligt.

Nicht alle Einsätze führten das THW in entlegene Winkel der Erde. Auch bei unseren europäischen Partnern kam es zum Einsatz. So halfen die spezialisierten Einheiten zum Beispiel beim Herbsthochwasser in Polen und im Januar beim Winterhochwasser in Holland. Dort erfolgte die Hilfe im Rahmen des Europäischen Gemeinschaftsverfahrens, das die Kompetenzen aller EU-Mitgliedsstaaten im Bereich des Bevölkerungsschutzes seit 2001 bündelt und in dem das THW eine wichtige Rolle spielt.

### Internationale Übungen

Die enge Vernetzung und der Erfahrungsaustausch treiben den effektiven Schutz der Bevölkerung voran. In simulierten Übungen werden Situationen wie der Umgang mit anderen Sprachen, anderen Strukturen und anderen Standards trainiert. So soll garantiert werden, dass die grenzübergreifende Zusammenarbeit der Hilfsorganisationen im Ernstfall reibungslos funktioniert. „Unser Ziel ist es, unsere Serviceleistungen im Rahmen von internationalen Einsätzen zu standardisieren und unsere Position als Partner zu vertiefen“, erklärt THW-Präsident Albrecht Broemme.

Hier beteiligt sich das Technische Hilfswerk auch an europäischen Großübungen. So nahmen rund 70 THW-Einsatzkräfte der „Schnell-Einsatz-Einheit Bergung Ausland“ (SEEBA) im vergangenen Jahr in Großbritannien an einer Übung teil, an der auch Rettungskräfte aus acht anderen Nationen mitwirkten. Drei Tage lang wurde die Suche nach Verschütteten nach einem schweren Erdbeben trainiert.

### Spezielle Ausbildung für Auslandseinsätze

Jeder Einsatz benötigt eine strukturierte Organisation und eine Vielzahl von gut ausgebildeten freiwilligen Helferinnen und Helfern. Deren Ausbildung und Qualifikation ist die Basis der Arbeit des Technischen Hilfswerks. Daher haben alle Mitglieder eine Grundausbildung absolviert, in deren Anschluss

eine Fachausbildung in den Ortsverbänden und Lehrgänge an der THW-Bundesschule folgen. Für den Einsatz im Ausland sind weitere Spezialisierungen notwendig und bestimmte Grundvoraussetzungen wie gesundheitliche Eignung, ein umfangreicher Impfschutz und gute Fremdsprachenkenntnisse zu erfüllen. In der Ausbildung für Auslandseinsätze werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf verschiedene Situationen und mögliche Schwierigkeiten vorbereitet und bekommen Kenntnisse über internationale Strukturen, Logistik und Sicherheit vermittelt. Im Hinblick auf die vielseitigen Anforderungen führt Staatssekretär Fritsche aus: „Die internationale Arbeit des Technischen Hilfswerks wird in den kommenden Jahren an Bedeutung gewinnen und fordert von allen Verantwortlichen und Beteiligten höchste Leistungen.“ (mbg)

Gemeinsam mit den Menschen und anderen Hilfsorganisationen leistet das THW im Ausland Hilfe in Notsituationen wie hier in Haiti nach dem verheerenden Erdbeben 2010.



## MdB und THW – Helfen rund um die Uhr

Das Labyrinth ist besonders beliebt: Hier müssen durch geschickte Bewegung der gewaltigen Labyrinth-Platte Bälle in Öffnungen hinein manövriert werden. Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich, Bundesverbraucherministerin Ilse Aigner und der Präsident der THW-Bundesvereinigung, Stephan Mayer (MdB), haben offensichtlich Spaß an dem Geschicklichkeitsspiel. Das

von der Berliner THW-Jugend aufgebaute Labyrinth ist eines der Objekte, an denen Bundestagsabgeordnete am 27. September in THW-Zelten direkt vor dem Reichstagsgebäude in Berlin ihre Tatkraft als Helfer unter Beweis stellten. Aber auch das Auftaktelement der Imagekampagne – die THW-Wetterstation –, der Sandsack-Verbau sowie der Einsatz von Hebekissen zur Trümmerbeseitigung oder die Bedienung eines Kameraroboters zur Ortung von Verschütteten konnten bei der Aktion „MdB und THW – Helfen rund um die Uhr“ vor Ort ausprobiert werden.

Rund 300 Abgeordnete und drei Bundesminister sind nach ihren Fraktionssitzungen in die Zelte gekommen. „Der Erfolg ist riesig“, würdigt Stephan Mayer die Aktion: „Es gibt kaum eine Organisation, die fraktionsübergreifend ein derartig hohes Ansehen im Bundestag genießt wie das Technische Hilfswerk.“ Gerade angesichts des Aussetzens der Wehrpflicht müsse das THW mehr tun für die Helferbindung und die Helferengewinnung, erklärt Mayer den Hintergrund der neuen bundesweiten Imagekampagne „Raus aus dem Alltag. Rein ins THW!“ (tn)

Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich (3. v. r.) beim Auftakt der neuen THW-Kampagne.



## Neues Forschungsvorhaben geplant

Der Bevölkerungsschutz ist eine wesentliche Säule der Sicherheitsarchitektur der Bundesrepublik Deutschland. Rund 90 Prozent der im Bevölkerungsschutz aktiven Menschen sind Freiwillige, insgesamt mehr als 1,8 Millionen Menschen. In den kommenden Jahren wird sich jedoch der demografische Wandel zunehmend auch auf die Hilfeleistungssysteme auswirken. Überalterung, die Veränderung von Arbeitswelt und Mobilität sowie die zunehmende Bedeutung von Menschen mit Migrationshintergrund im Bevölkerungsschutz sind Themen, um die sich die Debatte zur Zukunftssicherheit dieser Systeme drehen muss – auch vor dem Hintergrund einer möglichen Häufung von Klima- und Umweltrisiken in künftigen Jahren.

Um neue Möglichkeiten zur nachhaltigen Sicherung der ehrenamtlich geprägten Hilfeleistungsstrukturen sowie zur mittel- und langfristigen Anpassung des Bevölkerungsschutzsystems an die demografische

Entwicklung zu finden, hat das Bundesministerium des Innern ein umfassendes Forschungsprojekt angestoßen. Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe erhielt vom Bundesministerium des Innern den Auftrag, das Vorhaben in enger Zusammenarbeit mit dem Ministerium, dem Technischen Hilfswerk sowie Vertretern der Länder, der kommunalen Spitzenverbände, der Feuerwehren und der Hilfsorganisationen vorzubereiten und durchzuführen.

Die ständige Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder begrüßte die Entscheidung und bestätigte diese in entsprechenden Beschlüssen. Nach Sichtung und Auswertung vorhandener Studien und Erkenntnisse, Konkretisierung des Forschungsbedarfs, Entwurf einer Forschungsprojektskizze und Festlegung der Vergabemodalitäten für das Projekt kann dieses im Verlauf des Jahres 2012 in Angriff genommen werden. (ts)

## Förderpreis „Helfende Hand“ wird verliehen

Knapp 1,8 Millionen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind deutschlandweit im Bevölkerungsschutz aktiv. Durch den demografischen Wandel und die Aussetzung der Wehrpflicht gewinnen jedoch Helferhaltung und Helferwerbung künftig zunehmend an Bedeutung. Um mehr Menschen für ein Ehrenamt im Bevölkerungsschutz zu begeistern und ihr Engagement zu würdigen, verleiht das Bundesministerium

des Innern seit 2009 in jedem Jahr den Förderpreis „Helfende Hand“. Damit werden Initiativen und Akteure im Bereich des Bevölkerungsschutzes ausgezeichnet, die sich mit überzeugenden Ideen und Konzepten für ehrenamtliches Engagement hervorgetan haben.

Der Preis ist mit insgesamt 27.000 Euro dotiert und wird in drei Kategorien verliehen:

- Nachwuchs- und Jugendarbeit zur Förderung und zum Erhalt des Ehrenamtes im Bevölkerungsschutz
- Neue, innovative Konzepte zur Steigerung der Attraktivität des Ehrenamtes
- Vorbildliches Arbeitgeberverhalten zur Unterstützung der Ausübung des Ehrenamtes im Bevölkerungsschutz

In diesem Jahr wird Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich den Förderpreis am 2. Dezember in Berlin verleihen. (sel)



## Soziales Engagement für die Kleinsten

Nachwuchsförderung beim Ehrenamt fängt bereits bei den Kleinsten an. Seit 2009 gibt es in der Gemeinde Fürth eine eigene Feuerwehr für Kinder. „Mir macht am meisten Spaß, wenn wir uns gegenseitig nassspritzen“, erklärt Feuerwehr-Mädchen Silja.

Mit einem Feuerwehrtag in der Schule, Malwettbewerben, Ausflügen und Zeltlagern wurden Kinder zwischen sechs und zehn Jahren, Lehrer und Eltern für die Bambini-Feuerwehr begeistert: Inzwischen sind über 130 Grundschüler der jüngsten Feuerwehrgemeinschaft Deutschlands beigetreten – rund 20 Eltern helfen bei der Betreuung. Einmal im Monat üben die Kinder, wie man ein Feuer löscht und sich und andere vor Bränden schützt. So macht soziales Engagement Spaß – das ist die zentrale Botschaft.

Die Bambini-Gruppe der Fürther Feuerwehren wurde im April 2009 von den Ortsteilfeuerwehren der Gemeinde gegründet und gliedert sich in insgesamt vier Übungsgruppen. „Die Bambini-Feuerwehr wurde durch eine Gesetzesänderung möglich gemacht. Jetzt können Kinder schon mit sechs Jahren in die Feuerwehr eintreten. Das ist eine Reaktion auf den demografischen Wandel, der auch bei der Feuerwehr zu spüren ist“, erläutert der stellvertretende

Gemeindebrandinspektor Frank Schepula. Für das innovative Bambini-Projekt wurde die freiwillige Feuerwehr Fürth 2010 mit dem Ehrenamtspreis „Helfende Hand“ in Bronze geehrt.

Hoffnung, dass das demografische Nachwuchsproblem der Feuerwehr durch die Bambini-Gruppe eine Lösung findet, macht der achtjährige Giuliano zumindest teilweise: „Ich würde schon gerne Feuerwehrmann werden, aber ich bin noch nicht ganz sicher. Vielleicht werde ich auch lieber Zahnarzt.“ (ts)



## EINE HELFERIN BERICHTET

## „Es macht einfach riesigen Spaß“

**Gute Ausbildung und Zusammenhalt: Die Beweggründe und Motivationen der ehrenamtlichen THW-Helferinnen und Helfer sind ebenso unterschiedlich wie die Einsätze und Aufgabenbereiche, in denen sie tätig sind. Eine der Engagierten ist Verena Bommers aus Hessen.**

Wird Verena Bommers gefragt, wie sie zum THW gekommen ist, lacht sie und fasst die Antwort in knappe Worte. „Eher durch Zufall, vom Hörensagen. Dann hab ich mir das angeschaut und bin dabeigeblichen.“ Die 27-jährige Studentin der Umwelt- und Sicherheitstechnik engagiert sich bereits seit sieben Jahren im THW-Ortsverband Bensheim. Als sie im Jahr 2004 anfing, war nur eine Frau in ihrem Ortsverband aktiv. Mit einer weiteren absolvierte sie ihre Grundausbildung. „Heute sind wir vierzehn Frauen“, so die Hessin.

Verena Bommers ist eine Frau mit großem Herzen und einem ansteckenden Lachen, die nicht sich selbst, sondern ihre Arbeit beim THW, ihr Studium und ihren Nebenjob wichtig nimmt. Seit April dieses Jahres ist sie Zugführerin der Technischen Einheit in Bensheim und für die taktisch-organisatorische Abwicklung von Einsätzen verantwortlich. In dieser Position ist sie die Schnittstelle zur Einsatzleitung der Behörde, die um Hilfe gebeten hat. Am Einsatzort entscheidet sie, welche Fachgruppen in welcher Stärke benötigt werden.

Pauschal kann sie nicht sagen, wie viel ihrer Freizeit die Arbeit beim THW in Anspruch nimmt – es geht ihr nicht um Zeit. Engagement, Zusammenhalt und Hilfe zu leisten, sind ihre Beweggründe. Neben den Einsätzen stehen regelmäßige Übungen, Lehrgänge und Veranstaltungen am Wochenende auf dem Programm von Verena Bommers. „Es macht einfach riesigen Spaß“, sagt sie. „Man lernt viel und arbeitet mit anderen Menschen zusammen.“

### Ein starkes Team verbindet

Doch das alles reicht der jungen Frau noch nicht. Sie ist auch Bergungshelferin in der SEEBBA, der Fachgruppe „Schnell-Einsatz-Einheit Bergung Ausland“, und war zuletzt in Japan im Einsatz. Von solchen Hilfsaktionen bringe man sehr viel Erfahrung wieder mit nach Hause und die Gewissheit, sich auf die anderen im Team verlassen zu können. „Natürlich macht man sich vor solchen Einsätzen Gedanken“, erklärt sie auf die Frage, was in ihr vorgeht, bevor sie mit ihren Kollegen zu einem Auslandseinsatz aufbricht. Aber Angst habe sie dabei nicht. „Wir sind ein starkes Team, sind sehr gut ausgebildet und halten zusammen.“ *(mbg)*



Verena Bommers im Kreis ihrer Kollegen und mit Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich.